



## Jesus und die Frauen

---

„Die Tatsache, daß die Verfasserin eine Frau ist, die sich dem Feminismus verbunden fühlt, spiegelt sich ... nicht nur in der Wahl des Themas wider, sondern prägt ohne Frage auch die Zugangsweise zu den Texten selbst. Ob diese Untersuchung ... als ‚feministisch‘ bezeichnet werden kann, sei der LeserIn anheimgestellt.“ (S. 7) – Von der Autorin selbst derart auf den Leseweg geschickt, wurde diese Frage für mich zum Leitfaden meiner Rezension.

Helga Melzer-Keller hat sich in ihrer exegetischen Untersuchung zum Ziel gesetzt, das Verhältnis des historischen Jesus zu Frauen mit Hilfe der historisch-kritischen Methoden zu rekonstruieren. Melzer-Keller geht es gerade um eine kritische Revision derjenigen Darstellungen, die Jesus allzu optimistisch als „Frauenbefreier“ feiern. Ausgehend von den frauenrelevanten Texten der synoptischen Evangelien tastet sie sich – methodisch sauber arbeitend und ihren Gedankengang klar entfaltend – zu den „ältest-erreichbaren Traditionen“ und den hierin faßbaren Einstellungen Jesu zum Thema „Frauen(befreiung)“ zurück. Das Ergebnis in aller Kürze: Zwar sprach Jesus mit seinen Gleichnisbildern Männer wie Frauen an und nahm Frauen in seine Gemeinschaft auf, doch war er ansonsten „am Frauenthema nicht interessiert“ (440). Er nahm „die patriarchale Gesellschaftsordnung als das Normale hin“ und war um den „Schutz der patriarchalen Ehe besorgt“ (440). – Soweit die nüchterne Bilanz.

Warum nun sollte diese Arbeit eventuell nicht feministisch sein? Der

Verdacht, daß Jesus nicht explizit frauenbefreiend gewirkt hat, wird im Rahmen feministischer Theologie bereits diskutiert – und hiermit nun erhärtet. Leider verortet Melzer-Keller ihre Arbeit nicht ausdrücklich innerhalb des feministischen Diskurses. Auch verpaßt sie es, die feministischen Grundlagen(werke) zu Fragen historischer Rekonstruktion in ihre „methodischen Vorüberlegungen“ – und sei es in kritischer Distanzierung – einzubeziehen. Daß sie feministische Literatur verarbeitet hat, fällt in vollem Umfang nur der intimen Kennerin derselben auf, da das Literaturverzeichnis keine Vornamen nennt und Autorinnen unsichtbar macht. Erschreckend undifferenziert allerdings – und in diesem Sinne „unfeministisch“ – stellt sie in *Einleitung und Schluß* ihrer Arbeit feministische Exegese als einheitliche „Front“ (443) dar, die zu „ideologisch vorentschiedenen Fehlschlüssen“ (447) und „Methodenmord“ (7) neige – heftige Vorwürfe, von denen sie als feministische Theologin eigentlich wissen müßte, daß sie das breite Spektrum feministische Exegese nicht korrekt charakterisieren. Die 430 Seiten zwischen *Einleitung und Schluß* haben ExegetInnen dagegen durchaus interessante Einsichten zur feministischen Bewertung der synoptischen Evangelien, zum zeitgeschichtlichen Hintergrund verschiedenster Frauengeschichten und zum schwierigen Unterfangen einer klassischen „historischen Rückfrage“ zu bieten.

*Sonja Strube*

**Helga Melzer-Keller, Jesus und die Frauen. Eine Verhältnisbestimmung nach den synoptischen Überlieferungen, Herder, Freiburg i.B. u.a. 1997, 487 Seiten, 98,- DM.**